

Chronik des Tages.

Der Reichspräsident v. Hindenburg nahm den Vortrag des Reichsaussenministers Dr. Stresemann entgegen. In Lahefurt werden Vorbereitungen für die Landung des „Graf Zeppelin“ getroffen. Am heutigen Freitag fand in Niederhermsdorf eine Trauerfeier für die Opfer der Schlagwetterexplosion statt. Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré ist am Dienstag operiert worden. In der Stadthalle in Hannover wurde die vom Verein für das Deutschtum im Ausland geschaffene Danziger Wanderausstellung eröffnet. Im Neapeler Handelshafen brach ein Großfeuer aus, das mehrere Paraffinlager vernichtete. Amut Samun hat dem norwegischen Schriftstellerverein mitgeteilt, daß er den ihm zum 70. Geburtstag zugedachten silbernen Krug nicht annehmen werde, da er zu niemand in Dankeschuld stehen wolle.

„Graf Zeppelins“ Start.

Wieder ein blinder Passagier an Bord.

Friedrichshafen, 1. August.

Bei prächtigem Sternenhimmel und fast völliger Windstille erfolgte heute früh 3.30 Uhr der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zu der neuen Fahrt über den Ozean nach Amerika.

Friedrichshafen war anscheinend nicht schlafen gegangen. Alles war auf den Beinen: die Angehörigen der Zeppelin-Mannschaft, viel Fremde und zahlreiche Pressevertreter. Mit großem Interesse verfolgten die Zuschauer die Vorbereitungen zum Start, das Abschließen und die Ankunft der Passagiere. Scheinwerfer spielten am Himmel, auf den Straßen hupten Autos, aus der Luftschiffhalle, die mit einem glühenden Licht erhellt war, dröhnte Motorengeräusch.

Um 2.40 Uhr ertönte ein Pfiff und das Kommando: „Besatzung ins Schiff“. Fünf Minuten später gingen die Passagiere in die Gondel; 18 an der Zahl. Drei Fahrgäste waren ausgeblieben. Es handelte sich um einen unbekanntem Herrn Channing und das Ehepaar Pierce, das mit dem „Graf Zeppelin“ nach Amerika zurückfahren wollte, jedoch nicht mehr rechtzeitig herankam, weil es von der Nachricht über den bevorstehenden Start tief im Uralsgebirge überrascht worden war.

Kurz vor drei Uhr kam Dr. Edener. Sandfäcke wurden abgehoben, um das Gewicht auszugleichen. Dann war alles fertig. Das Westtor flog auf, Dr. Edener stieg in das Schiff, Wasserballast wurde abgegeben; der „Graf Zeppelin“ war fertig zum Start! Im letzten Augenblick sprang die Filmschauspielerin Ray Wong empor, aber es war vergeblich. Man nahm sie nicht mehr mit. Langsam setzte sich der „Graf Zeppelin“ in Bewegung. In allen Sprachen wurde Abschied genommen, und dann war das Luftschiff draußen.

Pflichtlich ertönte ein Kommando: „Halt!“ Auf dem Platz lief alles durcheinander; ein blinder Passagier sollte im Schiff sein! Ein Werkarbeiter wollte ihn beobachtet haben, wie er sich vom Eisengerippe des Daches in das Luftschiff niedergelassen und dabei eine Hülle zerrissen hatte.

Im Schiff wurde eifrig gesucht; überall, aber der blinde Passagier war nirgends zu finden. Die Dunkelheit tat ein übriges, um die Nachforschungen zu erschweren. Und so blieb Dr. Edener schließlich nichts anderes übrig, als das Kommando zur Weiterfahrt zu geben.

Unter ungeheurem Jubel erhob sich das Luftschiff in die Höhe, um sich in westlicher Richtung zu entfernen, rascher und rascher. Die Scheinwerfer folgten dem Schiff, überschütteten es mit ihrem Licht, so daß sich der „Graf Zeppelin“ deutlich gegen den Sternenhimmel abhebt. Aber nicht lange, und der „Graf Zeppelin“ entschwand in der Dunkelheit.

Es wurde einsam auf dem Startplatz. Die Zuschauer lehrten nach Friedrichshafen zurück. Im Zeppelingebäude aber wartete man auf Meldungen über den weiteren Verlauf der Fahrt.

Nach einstündiger Fahrt hatte das Luftschiff Schaffhausen erreicht. Es kam langsam vorwärts, weil ein kräftiger Wind gegen das Schiff blies. Auch sonst war das Wetter nicht das beste. Nebelmassen wogten unter dem Luftschiff, verdeckten die Berge und Wälder der Schweiz. Kurz vor sechs Uhr erreichte der „Graf Zeppelin“ Basel; es flog niedrig und war daher trotz des trüben Wetters gut zu sehen. Vom Baseler Flugplatz stiegen zwei Flugzeuge auf, folgten dem „Graf Zeppelin“ ein Stück entgegen und gaben ihm dann bis zur französischen Grenze das Geleit.

Um 6.05 Uhr besand sich das Luftschiff in Frankreich. Es schlug südwestlichen Kurs ein und überflog um 8 Uhr Baume-les-Dames am Doubs, 30 Kilometer nordöstlich Besancon. Dann ging es etwas rascher vorwärts. Um 11 Uhr strich der „Graf Zeppelin“ über die Dächer Lyons hinweg, die Rhone abwärts, Kurs auf das Mittelmeer.

Inzwischen rüstet man in Lahefurt zum Empfang des „Graf Zeppelin“. Da die übliche Besatzung dieses amerikanischen Kriegsluftschiffes für eine Zeppelinlandung nicht ausreicht, entsandte die Marineverft Philadelphia Hilfsmannschaften. Es stehen nunmehr 400 Landungsmannschaften zur Verfügung. Aber auch sonst trafen die Amerikaner umfangreiche Vorbereitungen. Die Funktionen wurden angewiesen, dem Zeppelin jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, ferner wurden die Reservoirs von Lahefurt aufgefüllt, damit der „Graf Zeppelin“ genügend Wasserstoffgas und Sauerstoff zur Verfügung hat.

Zeppelin-Kurs auf Gibraltar.

Blatter Verlauf der neuen Amerika-Fahrt. — Das Luftschiff muß eine Schlechtwetterzone durchstoßen.

Der „Graf Zeppelin“, der am Donnerstag früh in Friedrichshafen zu einer neuen Fahrt nach Amerika startete, flog am ersten Tage die Rhone abwärts und nahm dann Kurs auf Gibraltar. Im Bord befinden sich 18 Fahrgäste, 42 Mann Besatzung, ferner 450 Kilogramm Post und 1500 Kilogramm Fracht. Die Führung des Luftschiffes hat Dr. Edener; wie bei der vorigen Fahrt nimmt auch diesmal Edeners Sohn an dem Ozeanflug teil.

Die Geschwindigkeit des Luftschiffes während der Fahrt über die französischen Städte Belfort, Lyon und Valence schwankte zwischen 60 und 90 Kilometer in der Stunde. Das Gerücht, daß sich ein blinder Passagier an Bord des Luftschiffes befindet, wurde bestätigt.

Ueber die Wetterlage veröffentlicht das See-Flugreferat der deutschen Seewarte in Hamburg einen eingehenden Bericht, in dem es heißt:

Die Wetterlage über Westeuropa wird von einem Sturmgebiet beherrscht, das mit einem Luftdruck von nur 739 Millimeter über der westlichen Nordsee liegt. Unter seinem Einfluß wehen über Frankreich und dem großen Teile Spaniens westliche Winde, die im Kanal-

gebiet bis Sturmesstärke aufgeschwungen haben. Im Rhonetal und an der spanischen Küste beträgt die Stundenengeschwindigkeit 15 bis 30 Kilometer. Im mittleren und südlichen Frankreich gehen stellenweise Gewitterschauer nieder.

Ueber dem östlichen und dem mittleren Teile des Atlantischen Ozeans hat sich das Azorenhoch seit gestern gekräftigt, während über dem Westen des Atlantik ein Tiefdruckgebiet sich ausbreitet. Der Kern dieses Tiefs liegt zwar bereits nördlich von Neufundland. Ein Tiefdruckläufer reicht jedoch längs der Ostküste Amerikas weit südwärts bis in den Raum zwischen den Bermudas-Inseln und Florida.

Unter dem Einfluß des Azorenhochs wird das Luftschiff über der östlichen Hälfte des Ozeans größtenteils heiteres, schwach windiges Wetter antreffen. Ueber dem Westen ist dagegen mit einem Treiben des Windes von südlicher auf westliche Richtung zu rechnen. Die Westströmung herrscht dort weit südwärts. Im Bereich des Tiefdruckläufers werden dort ferner Niederschläge aus niedrigen Wolken fallen. Im Raum zwischen den Azoren und Neufundland wird Nebel auftreten.

Die Motoren des Schiffes sind gegen Betriebs-schäden jeder Art versichert, und zwar mit 300 000 Mark. Dem weiteren Verlauf der Amerikafahrt sieht man mit Zuversicht entgegen.

Briand rüstet zur Abreise.

Frankreich vor der Konferenz. — 188 Stimmen Mehrheit! — Die Rechtsparteien beherrschen die Lage.

Paris, 2. August.

Die französische Delegation für die Konferenz im Haag trifft bereits Vorbereitungen für ihre Abreise am Montag. Man ist gespannt darauf, wie Briand die Blankovollmacht verwenden wird, die ihm die Kammer in ihrer letzten Sitzung erteilt hat. Gefeßtigt worden ist Briands Stellung dadurch, daß die kurze, an Selanglosigkeit freilich nicht zu übertreffende Regierungserklärung vom Parlament mit 325 gegen 156 Stimmen — also durch eine Mehrheit von 188 Stimmen! — gebilligt worden ist. Erschwert wird Briand die Arbeit jedoch dadurch, daß er als Gefangener der Rechtsparteien nach dem Haag geht.

Die Linksparteien haben es in der letzten Sitzung des Parlaments, das jetzt bis Oktober in den Ferien weilt, an Hohn und Spott nicht fehlen lassen. Umgehrt haben sich die Rechtsparteien nicht gefehert, den von ihnen wiederholt heftig bekämpften Briand, als er die Stufen zum Rednerpult hinaufschritt, mit Beifall zu empfangen.

Nunmehr muß das Ergebnis der Haager Konferenz abgewartet werden. Briand erblickt seine Aufgabe darin, daß von Poincaré begonnene Werk zu Ende zu führen. Er ließ in der Kammer keinen Zweifel darüber, daß sein Kabinett nur für kurze Zeit und für eine ganz bestimmte Aufgabe am Ruder bleiben will. Und über die Besetzungsfrage sprach er sich dahin aus, Frankreich wolle nichts von Bedingungen wissen, er — Briand — wolle aber „den besten Willen an den Tag legen.“

Ein näheres Eingehen auf diese Reden erübrigt sich heute, weil der Verlauf der Haager Konferenz in wenigen Tagen besser als alles andere zeigen wird, welche Politik Frankreich nun verfolgt.

Drucksachen: Carl Lehne

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubogast, Krainertstr. 21

(58. Fortsetzung)

Interessiert hörten beide zu.

„Ich will anfragen, ob es ihm morgen paßt. Das gibt ja eine Überraschung“, sagte Yvonne.

„Es ist nicht viel besser, Sie überraschen den Grafen unangemeldet?“ rief Annemarie, der das einen Heidenpaß machte. Es war doch jetzt einmal was los hier in dieser ländlichen Stille. Das war etwas für sie.

Yvonne selber beendete die Sitzung.

„Auf diese Nachricht hin kann ich keinen Augenblick mehr schlafen“, erklärte sie den beiden. Ihr war die Warnung des guten Grafen eingefallen, doch keine Dummheiten zu machen, und das Gewissen schlug ihr ein bißchen. Sie wollte Merten doch nicht gar zu sehr aufregen.

„Das wird René aber beruhigen, daß mein alter Freund hier in der Nähe ist und auf mich aufpassen kann“, sagte sie mit ihrem allerliebsten Lächeln.

Merten sah sie ganz verduht an, und Annemarie fragte: „Wer ist denn René?“

„O, das ist mein Verlobter“, sagte Yvonne spitzbübisch mit einem Seitenblick auf Merten.

Dem begann sich das Zimmer zu drehen. Er war wirklich drauf und dran gewesen, mit der kleinen Yvonne eine riesengroße Dummheit zu begehen.

„Verzeihung, ich muß mich gleich für den Besuch beim Grafen entschuldigen“, stotterte er und verschwand mit einer sehr korrekten Verbeugung in sein Zimmer.

Die beiden jungen Damen sahen sich lächelnd und verständnisvoll an. Wie sich Frauen anzusehen pflegen, wenn

sie einem Manne ein bißchen die Hölle heiß gemacht haben, aus Spaß, um ihn in Schwung zu bringen.

„Kommen Sie, Merten ist jetzt genug beschäftigt“, sagte Annemarie lächelnd. „Ich darf Sie vielleicht meiner Mutter vorstellen, die Sie gern kennen lernen möchte.“

Merten stürzte die Treppe hinunter und lief hinaus in den Park. Draußen in der Halle kam er wieder zur Besinnung.

„Das wäre etwas Schönes geworden“, murmelte er, und hätte dabei Yvonne am liebsten gebeten, seine Frau zu werden. Zu stark schien er in sie verknallt.

Das war ja zum Verrücktwerden! —

„Hallo, Herr Merten, Herr Merten!“ Klang plötzlich, als er schon wieder ins Haus gehen wollte, eine Jungenstimme an sein Ohr. Die kam ihm so bekannt vor.

Er legte die Hand vor die Augen und sah in der zarten Sonne einen schlanken Jungen auf sich zurennen.

„Gott im Himmel, Eduard Thorswaldt, wo kommst Du denn her?“ mehr brachte Merten nicht heraus.

Der Junge lachte vergnügt.

„Reiß, daß Sie mich gleich wieder erkannt haben. Ich soll Sie recht schön von Peter Rooser grüßen. Und dann kommen Sie doch mal mit mir, ich möchte Ihnen gern etwas zeigen!“

Eduard zog den vollkommen sprachlosen Merten mit sich fort.

Nach einer Weile Weges kamen Sie in ein kleines ländliches Gasthaus.

„Bitte gehen Sie doch mit in das Zimmer, wo Nummer drei drinsteht!“ sagte Eduard Thorswaldt lässig.

Arnold Merten stieg gehorsam die schmale Treppe hinauf und klopfte. Es kam keine Antwort.

Er öffnete, wie einem inneren Zwange gehorchend, die Tür. Ein kleines warmes und gemütliches Zimmerchen sah er da vor sich, und in der Mitte stand ein Mädchen.

„Gertrud!“ rief Merten und blieb wie angewurzelt stehen. Sie kam auf ihn zu. Ein großes Leuchten war in ihren Augen.

„Ich wollte Dir nur sagen, Arnold Merten, daß ich von zu Hause fort bin. Ich will mir jetzt meinen Lebensunterhalt selber verdienen. Ich stehe Dir von jetzt ab zur Verfügung; falls Du noch ein Modell brauchen solltest. Ich bin nicht mehr die dumme Pute, die ich vor ein paar Wochen war!“ sagte sie mit warmer Heiterkeit. „Doofer hat mir alles erzählt. Und jetzt verdiene ich mir das Geld zum Leben mit Modellstechen. Bis ich künstlerisch so viel gelernt habe, daß ich damit mein Geld verdienen kann.“

„Du bist verrückt“, rief Arnold Merten; „das leide ich nicht!“

Sie lächelte ihn an.

„Aber weshalb denn nicht? Es ist auch ein Beruf, und es kommt doch darauf an, wie man eine Sache ansieht. Ich sehe keinen anderen Weg, und eine Schande ist das noch lange nicht.“

Jetzt kam über Merten ein befreiendes Lachen. Er wurde gar nicht fertig damit.

„Aber ich sehe einen anderen Weg. Allerdings müßt Du etwas für mich tun —“

„Ja?“ fragte sie und sah ihn atemlos an.

Merten ergriff Gertruds Hände und sog das Mädchen ganz dicht an sich.

„Du wirst meine Frau. Ich verdiene jetzt so viel, daß wir davon leben und weiterarbeiten können. Alle beide. Und später verdienen wir unser Geld gemeinsam. Und ich habe mein Modell. Bist Du einverstanden?“

„O natürlich“, sagte Gertrud schlicht und schlang ihre Arme um seinen Hals.

Er küßte sie und presste sie an sich, und es kam ihm vor, als hätte er noch nie ein schöneres und reineres Mädchen gesehen wie Gertrud Thorswaldt. Nach einer Weile rief er Eduard.

(Fortsetzung folgt)